

UPDATE #5

Die erzo auf dem Weg in die Zukunft



ENTSORGUNG REGION ZOFINGEN
Juli 2022



Grüezi

War es für Sie bis vor kurzem auch selbstverständlich einen Lichtschalter zu drücken oder den Backofen zu starten und schon ist die Energie da? Und hätten Sie auch nie gedacht, dass Sie in Europa einen Krieg miterleben müssten? Ich denke, egal welchen Jahrgang wir haben; ob im Teenageralter, mitten im Berufsleben stehend oder der Pensionierung entgegenblickend: Niemand hätte diese Zeitenwende erwartet. Plötzlich waren und sind die Medien voll von Warnungen, wonach uns auch in der Schweiz mangels Ressourcen und ausreichend nachhaltiger Infrastruktur die Energie ausgehen kann. Fest steht, dass die Energiepreise schon massiv gestiegen sind und mutmasslich noch höher klettern werden.

Mit Bedacht zeigen wir Ihnen die Energiesituation auf, wie wir sie sehen. So sehr wir uns bemühen

aktuell zu sein: Dieser Newsletter ist eine Momentaufnahme. Es kann sich derzeit vieles abrupt ändern. Dies ist Teil der viel besagten Disruption. Bis vor kurzem assoziierte man mit diesem Wort eher das Wirken von Startups im Silicon Valley und an anderen Hotspots der Tech-Szene. Doch nun hat dieses Phänomen auch die Schweiz erfasst. Was gestern noch galt, gilt vielleicht schon heute nicht mehr und morgen erst recht nicht. Die Fakten, an denen wir uns zu orientieren pflegten, sind kurzlebig und volatil geworden. Diese Unstetigkeit passt leider gut zum Thema Energie. Gewisse Energieformen wie Erdgas und Wasserstoff sind sogar per se flüchtig. Was aber bleibt, ist unser Kompass: Netto-Null anzustreben ist unsere gemeinsame Energie- und Nachhaltigkeitsstrategie.

Der griechische Ursprung des Wortes Energie ist «energeia» und bedeutet «wirkende Kraft» oder «das Treibende». Wir als erzo setzen alles daran, dass Ihnen und uns diese Kraft nicht ausgehen wird und wir Sie stets mit bezahlbarer Energie versorgen können. Denn wir fühlen uns für unsere Region verantwortlich und nutzen jede neue Erkenntnis, um aus vorhandenen Ressourcen genügend Energie herzustellen. Am liebsten aus Abfall. So tragen wir Sorge zur Natur und der Kreislauf bleibt geschlossen.

Herzlich grüsst

Ihr Friedrich Studer
Geschäftsleiter

DARUM GEHT ES BEI DER ENERGIEKRISE...

Was ist passiert?

Am 24. Februar 2022 marschierten russische Truppen in die Ukraine ein. Ein verheerender Krieg begann. Seither hat Präsident Putin seine Gaslieferungen in mehrere Länder Europas gestoppt: zuerst nach Finnland, Polen und Bulgarien. Dann in die Niederlande und nach Dänemark. Damit begann ein neuer Zeitabschnitt: die Phase der steigenden Energiepreise und die Gefährdung der Versorgungssicherheit.

Auch die Schweiz bezieht via ihrer Nachbarländer russisches Gas und muss mit Versorgungsengpässen rechnen. Daher sucht der Bundesrat fieberhaft nach anderen Lieferanten. Auch politische Akteurinnen und Akteure bemühen sich um Lösungen. So empfahl der Solothurner SVP-Nationalrat Christian Imark dem Bundesrat Anfang Juni, die Schweiz solle ihre eigenen, im Boden vorhandenen Gasreserven nutzen.

Warum ist das Thema Stromnotlage wichtig?

Wir rasen zurzeit auf einen Blackout zu. Daher haben die Produktion und Beschaffung von Energie eine hohe Priorität. In Deutschland dreht sich fast jede öffentliche Diskussion um das Thema Energie. In der Schweiz gibt man sich etwas gelassener. Tatsache ist: Es droht ein Mangel an Energie. Für den Winter 2022/23 wird eine Energieknappheit angekündigt. In Europa ist Gas das Lebenselixier der Wirtschaft wie auch der Bevölkerung.

Woher kommt unsere Energie?

Die Schweiz verfügt über riesige Wassermengen. Daher blickt sie auf eine lange Tradition an Wasserkraftwerken, darunter auch Kleinstkraftwerke, zurück. Allerdings ist der Wasserstand unserer Speicherseen derzeit ungewöhnlich tief.

Atomstrom ergänzt die Stromproduktion aus Wasserkraftwerken. Noch nutzen die Schweizer Bevölkerung und die Industrie nur zu einem kleinen Teil Solar- und Windkraft. Projekte für Windparks und Solaranlagen erleben oft denselben Widerstand wie diejenigen für Wasserkraftwerke: Man möchte sie weder in den

Städten noch auf dem Land sehen. In Ländern wie Deutschland dominieren nach wie vor die Kohlekraftwerke. Sie produzieren den nötigen Strom. Die hohen Preise fossiler Brennstoffe, kombiniert mit dem politischen Anspruch, spätestens 2050 CO₂-neutral zu sein, sorgen für einen hohen Druck.

Die Lösung liegt in heimischen Ressourcen

Unsere Energie kommt zur Mehrheit aus dem Ausland. Idealerweise würden wir Energie aus Ressourcen gewinnen, über die wir ohnehin verfügen. Im Fokus der Erzo steht das Potenzial von Abfall (Kehricht und Klärschlamm), das durch Verbrennen zu elektrischer Energie oder zu Wärme wird. Da der Mensch und die Industrie immer mehr statt weniger Abfall produzieren, gelten sogenannte «Waste-to-Energy»-Anlagen als zukunftsweisend.

Warum kam es zur Knappheit?

In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat die Schweiz wenig in die Stromproduktion investiert. Die Energie war billig. Zudem wurde Atomstrom aus Frankreich importiert. Das funktioniert inzwischen nicht mehr, da in Frankreich zurzeit fast die Hälfte der Atomkraftwerke alters- und reparaturbedingt nicht laufen.

Um in der Schweiz neue Anlagen zu bauen, braucht es langwierige Verfahren. Oft werden die Projekte in jahrelangen Verfahren politisch gebodigt, lange bevor überhaupt ein Bagger auffahren kann. Die Linke und die Rechte bekämpfen die Projekte, wenn auch aus diametral unterschiedlichen Gründen.

Die Wasserkraftwerke der Energiebetriebe fallen nach 80 Jahre an die Kantone. Aus diesem Grund wollen die Energieversorger einige Jahre vor Übergabe nicht mehr in die Wasserkraftwerke investieren. Auch fehlen in der Schweiz Gaskraftwerke, mit denen Flüssiggas verwertet werden könnte. Dies dürfte im kommenden Winter vor allem die Grossindustrie hart treffen. Die Wirtschaft verbraucht offenbar mehr als die Hälfte des knappen Gas-



volumens. Viele Betriebe rechnen schon heute mit einer Kontingentierung und mit weiter steigenden Preisen. Knapp die Hälfte des Gases wird von 300'000 Schweizer Haushalten verheizt und verkocht. Der Rest versorgt sich mit anderen Energiequellen. Die Gaskrise wird viele Menschen treffen. Wichtig zu wissen: Unsere Nachbarländer sind in einer allgemeinen Energiekrise nicht zur Solidarität mit der Schweiz verpflichtet.

Warum braucht die Welt immer mehr Energie?

Mit dem Wohlstand und der fortschreitenden E-Mobilität sowie Digitalisierung wächst auch der Bedarf an Energie. Energie ersetzt überall auf der Welt menschliche Kräfte. Sogar indische Tuk-Tuk-Taxis werden neuerdings elektrifiziert. Immerhin erhalten gebrauchte Batterien aus Elektroautos zunehmend ein zweites Leben, indem sie in Wohnungen und Häusern als Speicher dienen.

Wie könnten wir uns selbst versorgen?

Wie erwähnt, haben die Medien eine der breiten Bevölkerung bis vor kurzem unbekannt Methode thematisiert. Unter dem Südtessin, dem Genfersee und dem Jura massiv schlummern offenbar Erdgasvorkommen, welche den Energiebedarf der Schweiz theoretisch über mehrere Jahrzehnte decken könnten. Es gab schon vor

Jahren mit mehreren Millionen Franken geförderte Startups, welche das Gas nutzen wollten. Doch aus Angst vor Umweltschäden und weil Importgas sehr billig war, wurden die Bestrebungen nach Selbstversorgung mit Gas sowohl im Kanton Tessin wie auch in den Kantonen Neuenburg und Waadt wieder eingestellt, ja sogar per Moratorium verboten. Umweltschützerinnen und Umweltschützer fürchteten damals durch den Gasabbau eine Trinkwasserverschmutzung und das Auslösen von Erdbeben. Kritiker der damaligen Verbote bemängeln, dass sich dieses kurzfristige Denken heute fatal auswirke.

Was kann ich als einzelner Mensch tun?

Die aktuellen Schlagzeilen zum Energiemangel an den Märkten wirken bedrohlich. Was kann jede und jeder gegen diese Angst und für die Ersparnisse tun? Weil der Mangel an Energie sowie hohe Preise zur Norm werden hilft es zum Beispiel, Liegenschaften mit Wärmedämmung zu sanieren, Geräte nicht im Standby-Modus zu belassen, einen allfälligen Pool nicht zu heizen, die Heiztemperatur zu senken, auf e-Mobilität zu setzen, die Mobilität einzuschränken und keine unnötigen Einkäufe zu tätigen. Beim Abwasser und Abfall ist es zudem wichtig, wertvolle Ressourcen getrennt zu entsorgen. Damit nebst Holz, Wind, Sonne und Biogas der Abfall als Wärmequelle eine gute Chance hat.

DAS THEMA ENERGIE IST EIN SEHR EMOTIONALES THEMA!

Interview mit Markus Flatt

Der Schweiz droht im Winter 2023 ein Gas- und Strommangel. Denn uns fehlen nicht nur die Energieträger, sondern auch die Speichermöglichkeiten. Die Lage sei ernst, aber noch kein Grund zur Panik, sagt der Bundesrat. Und wie denkt ein erfahrener Energieexperte darüber? Wir sprachen mit Markus Flatt, geschäftsführender Partner von EVU Partners.



«Wir sind keine Insel, der Krieg in der Ukraine betrifft auch unsere Energieversorgung», diktierte Bundesrätin Sommaruga den Medien am 29. Juni 2022. Herr Flatt, wie zuversichtlich oder skeptisch sind Sie in Bezug auf die Mangellage auf einer Skala von 1 bis 10 (1=kein Problem, 10=Krise)?

Der Strommangellage gebe ich eine 4. Bei der Stromversorgung helfen uns unsere Reserven im Bereich der Wasserkraft. Aber auch diese sind abhängig von den aktuell sehr niedrigen Zuflüssen. Zudem sind die französischen Kernkraftwerke für die Schweiz sehr wichtig. Insgesamt erachte ich die Situation in der Stromversorgung als angespannt, aber nicht kritisch. Mehr Schwierigkeiten sehe ich beim Gas. Aufgrund unserer Abhängigkeit von Russland und den damit verbundenen Risiken gebe ich der Gasmangellage eine 8. Hier müssen wir uns unbedingt auf diesen Worst Case vorbereiten.

«Jetzt muss ein Ruck durch das Land gehen», sagte die damalige Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga im März 2020, als sie die «ausserordentliche Lage» erklärte. Wie nehmen Sie diesen Ruck wahr?

Es hat sich viel bewegt in den letzten Jahren. So tragisch wie das ist, spätestens seit dem

Angriffskrieg der Russen in der Ukraine ist allen Akteuren die Tragweite unserer Abhängigkeiten klar geworden. Das Problem Nummer 1 ist halt der Mensch und sein Verhalten. Er ist grundsätzlich träge und zeigt ohne äusseren Druck wenig Bereitschaft zur Veränderung. Das zweite Problem ist der Faktor Zeit: Unsere Fehler aus den zehn vergangenen Jahren lassen sich nicht innerhalb von sechs Monaten kompensieren.

An welche Fehler denken Sie?

Insbesondere an das fehlende Stromabkommen mit der EU. Wir sind nun ausschliesslich auf den Goodwill unserer Nachbarstaaten angewiesen. Auch an den verpassten raschen Ausbau der Erneuerbaren, vor allem von Wind und Wasserkraft. Hier haben wir, gerade im Bereich der Bewilligungsverfahren, grossen Nachholbedarf. Dabei ist mir ein zusätzliches Windrad auf einer Jurahöhe wirklich lieber als russisches Gas!

Am 29. Juni 2022 erklärte Bundesrätin Sommaruga, es gehe bei der Gas- und Stromversorgung des Landes «ums Ganze». Wie ernst ist die Lage für die Bevölkerung und die Wirtschaft aus Ihrer Sicht?

Die Bevölkerung muss sich keine existenziellen Sorgen machen, aber die Lage ist ernst. Sie ist aufgefordert, beim Ressourcensparen mitzuhelfen. Für die Wirtschaft ist eine mögliche Mangellage sehr ernst. Gerade die Industrie ist abhängig vom Prozessgas. Dieses kann nicht so einfach substituiert werden. Hier helfen die nun beschafften Speicherkapazitäten im Ausland nur teilweise, es braucht auch genügend Kapazitäten und den notwendigen Druck für den Transport bis in die Schweiz. Dies betrifft vor allem Grossunternehmen, beispielsweise Pharma, Chemie oder Nahrungsmittel. Sind hier Rationierungen notwendig, wird dies die Bevölkerung sehr schnell indirekt ebenfalls zu spüren bekommen. Das ist unser Preis des Krieges in der Ukraine.

Was kann die einzelne Unternehmerin, was der individuelle Bürger in dieser Krise tun?

Unternehmerinnen und Unternehmen sollten das Problem aktiv angehen und sich auf Szenarien mit Abschaltungen im Bereich Gas und Kontingentierungen im Bereich Strom vorbereiten. Natürlich sollten Effizienz und Eigenversorgung erhöht werden. Beides macht nicht nur ökologisch und finanziell Sinn, sondern ist auch versorgungstechnisch notwendig. Eine neue Denkhaltung ist auch wichtig für Private. Wir brauchen jetzt alle ein neues Bewusstsein. Die günstigste Kilowattstunde ist diejenige, die wir nicht verbrauchen. Jetzt ist Energieeffizienz wieder etwas wert! Zumindest in dieser Beziehung hat diese Krise etwas Gutes.

Was empfehlen Sie der Grossregion Aargau/Luzern vorzukehren?

Die Energieversorgung lösen wir nicht nur auf Bundesebene, jede Ebene ist gefordert: Bund, Kantone, Regionen, Gemeinden, Unternehmen und Private. Alle. Die Grossregion Aargau/Luzern hat riesiges Potenzial und kann, ja muss, viel zur Energiewende beitragen. Die regionale Energieplanung gibt ja hier die Richtung klar vor. Im Fokus stehen dabei auch die Kehrichtverwertungsanlagen. Es ist unfassbar, wie viel Wärme sie heute ungenutzt durch die Kamine abziehen lassen. Mit dem regionalen Abfall Wärme und Strom zu produzieren, statt fremdes Gas und Öl zu verbrauchen, ist ein wichtiger Beitrag.

Wie sollten Gemeinden in dieser ernsten Situation handeln?

Die Gemeinden können kurzfristig nur bedingt, mittelfristig aber sehr wohl handeln. Sie haben zum einen eine wichtige Vorbildfunktion. Sie sollten noch schneller und verbreiteter auf ihren Gemeindegebäuden PV-Anlagen installieren und die Bürger für Solarenergie begeistern.

Nicht zu unterschätzen ist zu anderen ihre strategische Einflussnahme auf kommunale bzw. regionale Energie- und Versorgungsunternehmen: Als Eigentümer von Infrastruktur-Unternehmen stehen sie in der Pflicht, die Transformation der Energiebranche aktiv anzuschieben. Sie müssen verstehen, dass es jetzt um das grosse Ganze geht und kein Tag mehr verloren gehen darf. Die Gemeindevertreter waren ebenso wie die

breite Bevölkerung zu lange in der passiven Denkhaltung gefangen: «Warum soll ich etwas verändern, wenn es Allen dank der billigen Energie so gut geht?» Es ging uns lange zu gut. Doch dieser Zustand ist wohl für eine längere Zeit vorbei.

Sie sprechen also den Schweizer KVA eine wichtige Rolle zu?

Ja, denn jede Kilowattstunde, die wir in der Schweiz aus erneuerbaren Ressourcen erzeugen, macht uns unabhängiger. Auch wenn Abfall nicht klassisch erneuerbar ist, gilt es die Energie maximal zu nutzen und Kreisläufe zu schliessen. Egal ob die Energie aus Abfall, Biomasse, Sonne, Wind oder Wasser stammt. Kurzfristig können Wärme und Strom aus Kehricht die Mangellage entspannen helfen. Die Konzepte sind da, bisher mangelte es an der Wirtschaftlichkeit. Dies dürfte sich nun ändern, da nicht nur Energie, sondern auch Versorgungssicherheit ihren Preis hat. Heutige KVA sollen daher zu modernen Energiezentralen werden.

Kann Energie aus Abfall die Preissteigerungen im Zaum halten?

Ja, aber in beschränktem Ausmass. Regional produzierte Wärme und Strom sind aktuell günstiger als die importierte Energie. Insofern helfen diese Energiezentralen zur Preisabsicherung für deren Abnehmer. Die Mengen sind aber bisher noch überschaubar. Selbst wenn die Energiepreise künftig wieder einmal fallen sollten, wird regional und nachhaltig produzierte Energie ihren Wert haben und behalten. Dies macht ja die Transformation der heutigen KVA so wichtig und spannend.

Welchen Energie-Mix aus fossilen Quellen (Erdöl, Erdgas, Kohle), Abfall und erneuerbaren Energien wie Erdwärme, Wind- und Solar halten Sie für realistisch?

Hauptsache ist primär erneuerbar! Dafür wird es den ganzen Mix inklusive Energie aus Abfall brauchen. Die Restproduktion von CO₂, welche wir nicht ganz vermeiden können, werden wir gerade bei den KVA bzw. den künftigen Energiezentralen mittels energieintensiver Technik abscheiden und wieder einspeichern müssen. Ziel der Schweiz, von Europa und letztlich der Welt muss es sein, fossile Energieträger massiv zu reduzieren und bald ganz davon

wegzukommen. Wir werden als Schweiz allerdings keine Autarkie haben können – dies sollten wir akzeptieren. Wir brauchen eine gute Integration in die Energielandschaft von Europa.

Die erzo sieht realistische Chancen, ein neues Abfallkraftwerk über eine Laufzeit von 25 Jahren zu refinanzieren. Sogar ergänzende Anlagen wie Wärmespeicher, Power-to-Heat, Power-to-Gas wären am selben Standort machbar. Aus diesem Grund sind die Gemeinden bereit, den Verband erzo bis November 2022 in die zwei eigenständigen Bereiche erzo ARA und erzo KVA aufzuteilen und mit neuen Vorstandsmitgliedern zu besetzen. Spricht etwas dagegen?

Nein, deshalb haben alle Gemeindeversammlungen diesen Schritt ja nun auch bestätigt, so dass dieser nun rückwirkend auf den 1. Januar 2022 umgesetzt werden kann. Für das Splitting war aber nicht die Energiestrategie auslösend, sondern die unklare rechtliche Situation. Mit dieser Bereinigung sind erzo KVA und erzo ARA nun in der Lage auf sauberen rechtlichen und finanziellen Grundlagen ihre Strategie zu überarbeiten und aktiv in Abstimmung mit den jeweiligen Gemeinden voranzubringen. Insofern war das Splitting nun auch wichtig für die Umsetzung der regionalen Energieplanung. Dass sich die Eigentümergemeinden einigen konnten, war zielführend und grossartig. Nun gilt es diesen Schwung in beiden Verbänden aktiv zu nutzen.

Zur Preispolitik zwei Beispiele aus Bern: Die BKW wird für Privatkunden per 1. 1. 2023 die Preise erhöhen, indem sie den Nachtтарif abschafft. Es wird also nicht mehr begünstigt sein, wer nachts seine Wäsche wäscht oder sein e-Fahrzeug auflädt. Für den Verbrauch von Heizgas in der Periode Juni 2021 bis Mai 2022 hat Energie Wasser Bern bereits im Mai deutlich höhere Rechnungen ausgestellt. Anfang Juni 2022 hat die eidg. Strommarktbehörde Elcom angekündigt, Stromlieferanten würden für 2023 ihre Tarife um 47 Prozent erhöhen. Sparen kann nur noch, wer weniger verbraucht. Ihre Einschätzung dazu?

Erstens soll Energie ihren Preis und Wert haben. Wie schon erwähnt, war sie in den letzten zehn Jahren viel zu günstig. Effizienz hat sich nicht bezahlt gemacht, viele Projekte wurden zurückgestellt. Doch mit steigenden Preisen lohnt sich

Effizienz, lohnt sich Produktion, das ist ausgezeichnet. Zweitens sollten immer mehr Unternehmen und Haushalte ihre eigene Energie mit PV-Anlagen auf dem Dach produzieren. Drittens könnten die Preise im Winter 2023 durchaus nochmals weiter ansteigen. Die Lage in der Ukraine ist unberechenbar. Doch sobald sich – hoffentlich – die kriegsbedingte Krise in Russland und der Ukraine beruhigt und sich die Wirtschaft weiter abkühlt, dürften sich die Marktpreise für Energie etwas entspannen. So günstige Preise wie in der Vergangenheit dürfen wir aber vorderhand nicht mehr erwarten.

Haben Sie noch Hoffnung für das Erreichen der Pariser Klimaziele (SDG)?

Grundsätzlich ja. Möglichst viele Länder sollten sich weiterhin an den Zielsetzungen des Pariser Abkommens orientieren. Es braucht Vorbilder, es braucht Erfolgsgeschichten. Wer wenn nicht wir sollte vorangehen? Wir haben hier auch eine grosse Mitverantwortung. Jetzt wären zudem globale Instrumente wünschenswert, um die Transformation voranzutreiben und umzusetzen. Der Preis ist ein solches Instrument. Ich hoffe und glaube, dass aus der aktuellen Energiekrise langfristig Gutes entstehen wird! Bei der Klimakrise bin ich leider skeptischer.

Heizen, Autofahren, Fliegen, Kleider shoppen, Food Waste etc.: Was tragen Sie im Privaten zum Energiesparen bei?

Mit meiner Familie leiste ich einen kleinen Beitrag, den ich jedem Menschen empfehlen kann: Den Strom liefert unsere PV-Anlage auf dem Dach, die wir vor zwei Jahren installiert haben. Wir sind Fans von Strom vom eigenen Dach geworden und lesen fleissig die Informationen über Produktion und Verbrauch ab. Unsere Kinder laden z. B. ihr Handy tagsüber mit dem Solarstrom auf. Fast alle unsere Maschinen laufen mittlerweile tagsüber. Fliegen hat keine Priorität mehr. Das e-Auto ist bestellt. Kurz: Wir denken und handeln anders als noch vor einigen Jahren. Dies ist nicht nur gut fürs Klima, sondern macht auch Spass. Denn das vermeintlich nüchterne Thema Energie ist in Wirklichkeit sehr emotional.

Markus Flatt, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Über Dr. Markus Flatt, geschäftsführender Partner EVU Partners

Dr. Markus Flatt ist seit über 15 Jahren als Berater für Schweizer Energieversorgungsunternehmen tätig. Vor seiner Beratungstätigkeit hat er an der Universität St. Gallen «Accounting & Finance» studiert sowie im Bereich der Strommarktregulierung doktriert. Ab 2010 hat er als leitender Mitarbeiter die Gründung und den Aufbau von EVU Partners in Aarau aktiv mitgestaltet. Seit 2013 ist er als Partner für den Bereich Finanzen, Regulierung und Transaktionen verantwortlich. Als Experte und Gutachter ist er für Energieversorger, für Energiedienstleister sowie für Verbände und Behörden tätig. Markus Flatt beschäftigt sich mit Regulierungsmanagement, Transaktionsbegleitung, betrieblichem Rechnungswesen und Rechtsformänderungen.

DAS TRÄGT DIE ERZO ZUR ENERGIEVERSORGUNG BEI:

Bereits heute produziert die erzo aus 68'000 Tonnen Kehrlicht und 8'000 Tonnen Klärschlamm (Trockensubstanz) grosse Energiemengen, welche der Region direkt zugutekommen. In Sachen Wärme sind dies namentlich:

- Fernwärmenetz ab der KVA
- Nutzung Restwärme im Kamin zur Heizung einer Salatproduktion
- Mobile Wärme per LKW zur Heizung des Hallenbads Rothrist

Zur Produktion von Elektrizität nutzt erzo eine verlässliche Turbine, welche im Jahr zirka 50 GWh Strom produziert. Dieser wird ausschliesslich an die regionalen Stromwerke (StWZ, EW Oftringen, EW Rothrist, tba Energie AG) geliefert und trägt einen Grossteil zur Versorgung mit erneuerbarer Energie bei.

Die erzo garantiert dabei mit langfristigen Verträgen einen hohen Versorgungsgrad zu fairen Preisen, welche nicht täglichen Spekulationen unterworfen sind.



PERSONELLES

Roger Stadelmann neu bei der erzo

Roger Stadelmann ist der künftige Teamleiter Tagespersonal und stv. Bereichsleiter KVA. Roger Stadelmann ist gelernter Büchsenmacher und von der SUVA ausgebildeter Sicherheitsfachmann Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz. Er hat an der FH Nordwestschweiz Umwelttechnik und -management studiert. Er wohnt in Fülenbach, ist verheiratet und Vater von zwei schulpflichtigen Kindern.



IMPRESSUM

Text und Redaktion: Alice Baumann

Faktencheck: Internet, NZZ, Tagesanzeiger, Der Bund, Republik

Fotos: Ruben Ung

Layout: Burki Scherer AG



Entsorgung Region Zofingen
Wiggertalstrasse 40
4665 Oftringen
Telefon 062 789 50 25
E-Mail info@erzo.ch
www.erzo.ch